



Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen

Die Martinispende

Betrachtung über einen Brauch
der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen



St. Martin auf einer alten Schweizer Banknote

Eine Spurensuche
von Alt-Stubenmeister Willi Spürgin

Küngoldingen, im November 2010

Einleitung

Die Martinispende ist aus den Aktivitäten der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen nicht mehr weg zu denken. Neben einem doch beträchtlichen Prestigegewinn in der Öffentlichkeit, (jährlicher Bildbericht über die Spendeübergabe in der Lokalpresse) zeigt auch die Freude Dankbarkeit der betagten Heimbewohner sowie der Heimleitung, wie sehr dieser traditionelle Brauch geschätzt wird.

Geschichtlicher Rückblick

Wie kam es zu diesem schönen Brauch der alljährlichen Martinispende?

Einen ersten Hinweis findet sich im Protokoll der Stubenratssitzung vom 3. November 1961

...Auf Vorschlag des Stubenmeisters soll dieses Jahr an Martini erstmals dem Bürgerheim Zofingen eine Martinispende von zwanzig Literflaschen Veltliner-Wein überbracht und den alten Leuten zum Geschenk gemacht werden.

Zweck und Gründe die zu diesem Beschluss geführt haben, werden nicht näher erläutert. Eine Antwort auf diese Frage findet sich aber in einem Referat welches der Ehren-Stubenmeister William Gernet, anlässlich des 35-jährigen Bestehens der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen, im April 1994 gehalten hat.

Es heisst darin unter anderem:

Warum Bruderschaft? Warum St. Martin?

.....Weder bei der Wahl der Gesellschaftsform „Bruderschaft“ noch bei der Wahl des Zunftpatrons „St. Martin“ waren religiöse Motive im Spiel. In Zofingen hätte es nahe gelegen, Mauritius [vor der Reformation Patron der Kirche, des Stifts und mittelbar auch der Stadt Zofingen] zum Patron zu nehmen, doch konnte ihm keine Verbindung zum Wein nachgewiesen werden. Laurentius, dem sich die Ackerleute von Zofingen anvertraut hatten, wäre eine Option gewesen. Es bot sich auch St. Urban, der weitherum beliebteste Weinpatron an, der immer mit einer Traube dargestellt wird. Doch wer weiss, das hätte möglicherweise zu ironischen Gedankenassoziationen in Bezug auf eine nahegelegene Klinik gleichen Namens führen können. So blieb, er möge es verzeihen, Sankt Urban auf der Strecke. Dann fiel die Wahl endgültig auf Sankt Martin, den Heiligen der Mantelteilung. Neben Maria der einzige Weinheilige frühchristlicher Zeit, der nicht den Märtyrertod erlitt. Er soll sich in seiner Heimat um den Weinbau verdient gemacht haben.

An seinem Namensfest war es Brauch, dass die Bauern dem Adel und der Kirche ihre Abgaben überbrachten. Der 11. November ist auch heute noch vielerorts wichtiger Markttag oder wird als Fest begangen, wie zum Beispiel in Sursee mit dem Gansabhauet. Es war ein Festtag, Abschluss des landwirtschaftlichen Jahres. Korn und Frucht waren in der Scheune, das Vieh im Stall, die Zinsen bezahlt, die Dienstboten und Knechte gedingt und – endlich – der Traubenmost zum jungen Wein geworden. Der Gründe viele, an diesem Tag ein wenig zu festen und Martin zuzutrinken. Hans Hunkeler zitiert 1964 in einem Beitrag über Weinheilige im Zofinger Tagblatt folgende Strophe eines alten Volksliedes mit einer Bitte an St. Martin:

*Die Gäns sollst Du uns mehren
und den kühlen Wein
Gesotten und gebraten, sie
müssen all herein.*

Wenn da der Gedanke aufkommen sollte, dass bei der Namenswahl auch die Martinigans eine gewisse Rolle gespielt haben könnte, so ist dies vielleicht nicht ganz von der Hand zu weisen.

Um auch der Mildtätigkeit des Schutzpatrons gerecht zu werden und als Sühne für den zum Martinimahl, das dem Hauptbott folgt, geopfertem Vogel (es sollen jeweils mehrere sein), überbringt die Weinbruderschaft auf diesen Tag jedes Jahr den alten und benachteiligten Mitbürgern im Sennhof ein Fuder von 60 Mass Wein. Die Martinsminne.

An Martini 1961 „....wurde dem Spittel zum ersten Mal die Martinsminne gespendet“
So in unserer Chronik nachzulesen.

Entwicklung von 1961 bis 1968

Die erste Erwähnung der Martinispende ist im Protokoll der Stubenratssitzung vom 3. November 1961 zu finden. Es heisst da unter Trakt. 3. Vorbereitung des Hauptbottes **1961:**

Auf Vorschlag des Stubenmeisters [William Gernet] soll dieses Jahr an Martini erstmals dem Bürgerheim Zofingen eine Martinispende von zwanzig Literflaschen Veltliner-Wein überbracht und den alten Leuten zum Geschenk gemacht werden. Nach verschiedenen Voten finden Antrag und Finanzierung volle Zustimmung.

1962 findet sich folgende *ABSCHRIFT ZU DEN AKTEN*

An den Vorsteher des Bürgerspitals Zofingen!

Der Stubenrat der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen hat beschlossen, auf St. Martin's Tag 1962 den alten Mitbürgern im Spital den Martin's Wein zu spenden, wie er es 1961 getan hat.

Er tut dies im Gedenken an St. Martin, den mildtätigen Ritter, in dessen Namen seit alters her Wein gespendet wird. Dies ist ein Brauch, der auf das römische Aeskulapfest zurück geführt werden kann und den die Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen nach Möglichkeit wieder beleben möchte.

Möge dieser Wein den Empfängern die Gesundheit erhalten und eine kleine Freude bereiten.

Für den Stubenrat der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen:

Der 1. Stubenmeister William Gernet

Gegeben am Tag vor St. Martin 1962.

Im Bericht über die Stubenratssitzung vom 8. November **1963** steht unter Trakt. 8 zu lesen:

Es wird beschlossen, die Martinispende an das Spital auf einen Harass zu beschränken. Das überschüssige Geld wird in ein Spezialkässeli gelegt. Die Musik für den Abend wird auf Antrag des Säckelmeisters aus diesem Kässeli gespielen.

Zur Übergabe der Spende findet sich folgender Brief:

An unsere betagten Mitbürger im Spital zu Zofingen!

Der Stubenrat der Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen erlaubt sich auch dieses Jahr auf St. Martin's Tag ein Fuderchen Wein vor Eure Türe zu stellen.

Er tut dies wiederum im Gedenken an St. Martin, dem mildtätigen Ritter, in dessen Namen seit altersher Wein gespendet wird.

Haben folgende, etwas abgewandelte Reime von Jakob Kneip nicht auch für Euch Gültigkeit?

*Ich sitz auf meinem Bänkchen in der Sonne
Und lasse mir ein altes Weinchen munden!
Ein jeder Schluck ist Glanz und Frühlingswonne
Und meine Seele schwebet ungebunden
Hinauf – hinab im goldnen Strom der Stunden.
Ich sitz auf meinem Bänkchen in der Sonne
Und lasse mir ein altes Weinchen munden!*

Wir wünschen, dass Ihnen, liebe Mitbürger, dieser Wein eine kleine Freude bereitet und die Gewissheit gibt, dass Ihr nicht vergessen seid.

WEINBRUDERSCHAFT St. Martin ZU ZOFINGEN DER STUBENMEISTER

Über diesen Anlass findet sich im Zofinger Tagblatt vom 15.11.1963 ein kurzer Bericht unter dem Titel: *Der St. Martinstag für die Bürgerspitalinsassen*

1964 wurde ebenfalls eine Spende überbracht, ersichtlich aus folgendem Begleitbrief:

Liebe Mitbürger im Spittel zu Zofingen!

Es ist nun bereits Tradition geworden, dass die Weinbruderschaft St. Martin Ihnen an Martini ein paar Flaschen guten alten Weines vermacht und wir hoffen, Ihnen damit eine kleine Freude machen zu können. So wie die Kinder sich auf St. Nikolaus freuen, sollt Ihr am 11. November jeweils Ausschau halten nach dem Weinfuderchen. Wenn die Tage grau und trüb sind, und sich die Sonne einfach nicht zeigen will, dann nehmt ein Gläschen Sonnenschein und wird's Euch warm ums Herz, dann schliesst die Augen ein wenig und denkt an vergangene heitere Tage.

*Auf Eure Gesundheit, liebe Mitbürger;
Der Stubenmeister*

St. Martin's Tag 1964

Dazu erschien ebenfalls wieder im Zofinger Tagblatt am 12.11.1964 ein kurzer Artikel unter dem Titel: *Freude bereiten.*

Für **1965** lässt sich nur folgender Brief bei den Stubenmeister-Akten finden:

St. Martinstag 11. November 1965

An unsere Mitbürger im Spittel zu Zofingen!

Wie jedes Jahr an Martini möchte Ihnen die Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen ein paar Flaschen Wein überreichen. Jetzt da Ihr umgezogen seid in ein neues, grosses und sonniges Haus, sind die Tage nicht mehr so trüb. Der Verkehr, der unter Euren Fester vorbeirollt, verbindet Euch jetzt mit dem aktiven Leben. Ihr wisst, dass Ihr nicht allein und vergessen seid. Wir glauben deshalb, dass Euch ein Gläschen Wein erst recht mundet und Euch das Herz erwärmen wird. Nehmt es als Gruss von Leuten, die im Wein das Gute sehen und diese Gabe Gottes dankbar und mit Mass geniessen. Haltet es auch so!

Weinbruderschaft St. Martin Der Stubenmeister

Für die Jahre **1966** und **1967** finden sich keine Unterlagen über die Übergabe der Martinispende. Dass diese jedoch erfolgte, ist in einer Statistik festgehalten.

Die Übergabe **1968** ist dagegen wieder mit folgendem Schreiben belegt:

den 11. November 1968

An unsere Mitbürger im Spittal zu Z O F I N G E N

Zum achten Mal dürfen wir Euch am Martinstag eine Anzahl Flaschen guten Weines zukommen lassen, diesmal begleitet von folgenden Reimen:

*Es gibt als Freund der Wein
Wirrer Jugend Klarheit
Krankem Alter Trost in Pein,
Allen Witz und Wahrheit.
Und so ist's der Sage Sinn:
Im Glas Wein vom Reinen
Steckt ein ew'ger Jüngling drin –
Sicher auch in deinem!
Lasst Euch die Flasche munden,
Der Wein gibt Jugend, wärmt
Und hilft scharfe Ecken runden!*

Gesundheit, auf Euer Wohl!

Die Weinbruderschaft St. Martin zu Zofingen. W. Gernet Stubenmeister

1969 bis 2010

Von 1961 bis 1968 wurde die Martinispende an das Bürgerspital Zofingen, das sogenannte „Spittel“ ausgerichtet. Im Mai 1965 erfolgte der Umzug vom alten Spittel an der Mühlegasse in das neuerbaute städtische Altersheim im Rosenberg.

Um diese Zeit wurden aus gewissen Kreisen immer wieder Stimmen laut, welche die gutgemeinte Martinispende nicht schätzen wussten und eher dagegen Stimmung machten, von der Gefahr des Alkoholismus und dass man alte Leute nicht noch zum Trinken verführen sollte, war die Rede – allerdings nicht offen und nie offiziell. Dass aber eine solche Kritik an einer gut gemeinten Geste auch von den Spendern gehört wurde zeigt sich im Stubenratsbeschluss vom 14. Oktober **1969**:

Sepp Grases [Kannenmeister] fragt an, ob die Martinispende an das Altersheim Rosenberg überhaupt noch opportun sei, da es den Anschein habe, dass diese Geste nicht besonders geschätzt werde.

Der Präsident antwortet, dass wir gemäss einem szt. gefassten Beschluss dazu gezwungen sind. Es wird jedoch beschlossen, die Martinispende (20 Flaschen Veltliner) dieses Jahr den Insassen des Sennhofs in Vordemwald zu übergeben.

Im Protokoll über die Stubenratssitzung vom 6. November **1970** wird folgendes festgehalten:

Martinispende: *Es wird beschlossen, die Martinispende beizubehalten, aber einer anderen Anstalt zugute kommen zu lassen. Dieses Jahr soll die Anstalt*

Sennhof bedacht werden. Für den üblichen Betrag von Fr. 80.-- wird der Keller Aarburg ca. 40 l Maruéjol offerieren bzw. liefern. Wird am Mittwoch vormittag durch W.G. und M.S. überbracht.

In den folgenden Jahren **1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988 und 1989** erfolgt die Spende jeweils im gleichen Umfang.

1982 und 1983 wird der Wein von Max Sandmeier gespendet.

Gemäss Protokoll vom 32. Hauptbott 11.11.1990 wird die Weinmenge beträchtlich erhöht, es heisst da:

Die Martinispende wurde vom Stubenmeister, Tafelmeister und Chronist am 10. November im Alters- und Pflegeheim Sennhof, Vordemwald übergeben. Anstelle der bisher üblichen 48 Flaschen waren es dieses Jahr 96 Liter, eine Menge, die 64 alten Zofinger Mass entspricht.

Bei den 128 Flaschen à 0.75 l handelt es sich um einen Wein aus der Côte du Rhône, Côtes du Ventoux "Grand Cailloux", geliefert von Meyer-Weine Reiden
Das bedeutet aber auch, dass gleichzeitig mit der Erhöhung der Quantität, auch ein grosser Sprung nach oben bezüglich der Qualität des gespendeten Weines gemacht wurde.

In den Jahren **1991, 1992 und 1993** erfolgte die Übergabe im gleichen Rahmen.

Ab **1994** war bei der Spendeübergabe jeweils ein Vertreter des Sennhof-Vorstandes, der Heimleiter Hans-Ruedi Burkhalter und Küchenchef Markus Hofer anwesend und die Spende wurde direkt an eine Vertretung der Heimbewohner überreicht. Ebenfalls mit dabei ist seither die Lokalpresse, und im Zofinger Tagblatt und gelegentlich im Wiggertaler erschien jeweils ein kurzer Bericht mit Fotos.

Die Überbringer der Spende werden seither mit einer frischgebackenen Züpfle aus der Heimküche beschenkt.

Es wird so deutlich zum Ausdruck gebracht, wie sehr die schon zu einer echten Tradition gewordene Spende geschätzt wird.

Die Übergabe wurde in den folgenden Jahre **1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2003, 2004, 2005, 2006 bis 2007** im etwa gleiche Modus durchgeführt.

Eine Änderung ergab sich ab 2002 aus praktischen Gründen: anstelle der 128 Flaschen à 0.75 l, werden seither 195 ½ -Liter geliefert. (13 Harasse zu je 15 Flasche à 0.5 l = 97.5 l)

Die Übergabe **2008** fand in einem ganz speziellen Rahmen statt. Wir lesen im Protokoll vom 50. Hauptbott vom 11. November 2008 folgendes:

...Der Stubenmeister berichtet weiter, dass die Martinispende von „64 alten Zofingermass“ (96 Liter Côtes-du-Ventoux, Grands Cailloux) am Samstag, 08.11.08 zu 40. Mal in Folge, vom Gesamtstubenrat mit Partnern (ausser Hans Ruedi Moor, der leider im Spital weilte) [] der Leitung des Pflegeheims Sennhof für die Betagten überreicht wurde. Der Präsident des Pflegeheims, Paul Zimmermann, der Heimvorsteher Urs Schenker sowie Markus Hofer, Küchenchef, bedanken sich für die sehr willkommene Spende und gaben auch im Namen der Beschenkten ihrer grossen Freude Ausdruck. Der Stubenrat wurde mit einem*

vorzüglichen Nachtessen bedient (von den Stubenräten auf eigene Kosten berappt). Die herzliche Kontaktpflege mit der Heimleitung bestätigt, dass der Brauch nun wirklich seine gute Berechtigung hat und auch weiterhin gepflegt werden soll. Die Lokalpresse war bei der Übergabe des Fuders ebenfalls anwesend und entsprechend erschien das Foto im Zofinger Tagblatt / Mittelland Zeitung.

[* Marianne und Peter Breitenstein, Erica und Orlando Ineichen, Therese und Alex Haller, Romy und Hans Holenstein, Rita und Edi Meyer, Vreni Moor, Gisela und Willi Spürgin]

2009 erfolgte die Übergabe wieder im normalen Rahmen, es war das einundvierzigste mal, dass die Weinspende dem Sennhof zu Gute kam.

2010 Viele Heim-Bewohnerinnen und Bewohner waren bei 42. Spendenübergabe, welche diesmal sogar musikalisch umrahmt wurde, zugegen.

Anmerkung des Verfassers: Alle Auszüge aus Protokollen sowie Textpassagen aus Briefen, Aktennotizen und Berichten sind *kursiv* gesetzt, sie wurden in ihrer ursprünglichen Form bezüglich Schreibweise, Grammatik und Interpunktion unverändert übernommen und original wiedergegeben. Zusätzliche Informationen d. V. sind in [Klammer] gesetzt.

Die Recherche erwies sich als sehr mühsam, weil die Unterlagen, wie Protokolle über die Stubenratssitzungen, das Martinibott oder Einträge in die Chronik aus den früheren Jahren nur noch unvollständig und teilweise äusserst mager vorhanden sind. Aus vielen Jahren sind gar keine Hinweise mehr zu finden. Trotzdem dürfte der Überblick im Gesamten doch dem tatsächlichen Ablauf zu entsprechen und so ein aussagekräftiges Bild über den Verlauf der Martinispende von Beginn bis heute aufzeichnen.

Wieviel Wein umfasst die Spende?

... Vor dem Fest [Martinibott] wird seit 30 Jahren [1961] einem Alterspflegeheim ein Fuder von 64 Mass Wein (96 Liter) als Martinispende überbracht.

Das schreibt William Gernet: im L'Ami du Vin 2/91

Diese Angaben wurden von uns seither immer wieder verwendet, obwohl sie, wie wir jetzt wissen, nicht ganz korrekt sind.

Von 1961 bis einschliesslich 1969 waren es jeweils 20 Liter, mit Ausnahme 1963 mit nur der Hälfte. Ab 1970 wird die Menge auf 40 Liter verdoppelt. Diese Menge wird dann irgendwann auf 48 Liter aufgestockt und dabei bleibt es bis 1989. 1990 wird die Menge wiederum verdoppelt auf neu 96 Liter und erst diese Menge entspricht jetzt den 64 alten Zofinger Mass.

Unklar sind auch die Herkunft der hier angegebenen Einheiten Fuder und Mass. William Gernet kann dazu keine Quellenangabe machen.

Der Begriff Fuder ist in diesem Zusammenhang vermutlich als allgemeine Bezeichnung für Fuhre, Ladung oder Lieferung zu verstehen und nicht als Mengeneinheit. (so ist z.B. 1963 von einem „Fuderchen“ die Rede).

Gemäss diesen Recherchen ergeben sich für die bisher gespendete Menge folgende Zahlen:

1961 bis 1968 an das Bürgerheim Zofingen	150 Liter
1969 bis 2010 an das Pflegeheim Sennhof	2930 Liter

Die 1961 im bescheidenen Masse ins Leben gerufene „Martinsminne“ brachte es also in diesen 49 Jahren auf stolze 3080 Liter

Anhang

Für das Mass habe ich in der einschlägigen Literatur folgende Erklärungen gefunden:

- 1) „...Ein Hohlmass geeicht auf eine Zofinger Mass (1 ½ L)...“
Hans Greiner-Schumacher: „Die Zinnsammlung im Museum Zofingen“, Zofinger Neujahrsblatt 1969 S.52 ebenda S.49 Abbildung Ratskanne von Hans Müller
- 2) „...das zugeteilte Quantum: eine „Mooss“ nach alter Rechnung (1,5 Liter)...“, u.m.
Kurt Blum: „Der Rechnungs- und Silvesterwein“, Zofinger Tagblatt Nr.293, 14.12.1989
- 3) Flüssigkeitsmasse im aargauischen Raum:
1 Saum = 4 Brenten = 96 – 100 Mass à 1, 3 – 1,7 L
„Münzen, Masse und Gewichte im Aargau“, Separatdruck zum Geschäftsbericht 1984 der Aargauischen Kantonalbank
- 4) Mass (le pot) = 1.5 l (Baden bis 1871, Schweiz 1838-1877)
Saum, Ohm = 100 Mass = 150 l
Aus Wikipedia: Alte Masse und Gewichte (Schweiz)
- 5) 1 Ohm = 1.501 hl (Baden Schweiz)
1 Fuder = 6 Ohm (800 – 1840 l, je nach Region, Zeit und Ware, meist Wein)
Aus: www.calsky.com/lexikon/de/txt/a/al/alte_maa_e_und_gewichte.php
- 6) „1443 liess der Rat von Zofingen durch eigene Fuhrleute 73 Fuder Wein aus dem Elsass holen.“
René Wyss: „Die alten Gasthäuser von Zofingen“, Zofinger Tagblatt Nr. 86, 13.4.1996
- 7) 1 Fuder = 8 Saum oder mehr; 1 Saum = 120 neue Mass (= 1,13 L) = 135,6 L; [1 Fuder = 1084,8 L]
Markus Eichenberger: „Der Wein in der Geschichte und Volkskunde der Schweiz“ > Weinmasse S. 15/16 Schweizer Weinatlas, Pharos-Verlag, Hansrudolf Schwabe AG, Basel 1975
- 8) 1 Mass = 1,45 L; 32 Mass = 1 Ohmen (= 46,4 L); 3 Ohmen = 1 Saum (= 139,2 L)*;
7 Saum = 1 Fuder (weniger gebräuchlich); [1 Fuder = 974,4 L] * andere Angaben: 136 L, 150 L
H. Reutlinger: Räbe, Trotte, Schlösser „vom Bölche bis zu Schlipf“, Weinkellereien Coop Basel ACV, 1975

Der Ausschnitt aus einer Banknote auf der Titelseite stammt von einer 100 Franken Note aus der fünften Schweizer Banknotenserie von 1956 (bis 1980). Motiv Rückseite: St. Martin, Entwurf von Pierre Gauchat.

